



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Grabstein. Grabkreuz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

ebenfalls erhabene Kreuzigungsgruppe und in Heiligenrode ein eingravierter Kruzifixus vor, von dessen Querbalken Rute und Geißel herabhängen. Nordshausens und Weimars Kelche, die wegen des runden Fußes und des wulstförmigen Knaufes in das 14. Jahrhundert zu verweisen sind, haben als die ältesten Stücke des Kreises zu gelten. Daß noch ganz nach gotischen Grundsätzen gebildete Abendmahlsgefäß in Niederzwehren dürfte trotz seiner Maßwerke nicht mehr der katholischen Zeit angehören, da das Weihekreuz fehlt. Daß die mittelalterliche Grundform in nachreformatorischer Zeit beibehalten wurde, zeigt das von 1644 datierte, von Moritz von Günderode an die Kirche in Großenritte geschenkte Stück. Einen kupfervergoldeten Barockkelch mit Sechspaßfuß, mit Engelsköpfen am Knauf und dem Namen IHESVS am sechseckigen Stiel besitzt Elgershausen. Mit Bronzekelchen mußten sich im 17. Jahrhundert die Kirchen zu Elmshagen und Weimar begnügen. Die Silberkelche des 18. und 19. Jahrhunderts mit ihren bis zur Gebrechlichkeit schlank werdenden Schäften sind in einer vergleichenden Reihe zusammengestellt. Die erhaltenen Patenen, die in der Regel aus Silber, in Ausnahmefällen aus Kupfer bestehen und sämtlich vergoldet sind, zeigen außer den Weihekreuzen keine Verzierungen mit Ausnahme einer Schale in Niederkaufungen, deren vertieftes Innenfeld im Sechspaß umrändert ist. Einen ovalen Brotteller in silbergetriebener Arbeit vom Jahre 1690 mit figürlichem Mittelbilde und ornamentalem Rande kann Wolfsanger aufweisen.

Tafel 5, a

Tafel 5, 1—7

Die Weinkanne der nachmittelalterlichen Zeit, deren Hauptformen wiedergegeben sind, stellt sich meist als ein schlichter glatter Zinnkrug mit Klappdeckel und Schnepfe dar, dessen zylindrischer, oft nach oben verjüngter, selten nach unten ausgebauchter Mantel Widmung und Jahreszahl trägt. In der Zopfzeit werden die Formen der Kaffeekanne nicht selten. Einholgefäß und Ausgußkanne zugleich sind jene achteckigen Ampullen, an deren Schraubendeckel der mehr oder weniger verzierte Tragering gleich angearbeitet ist.

Tafel 5, 20—26

Über den Wert von Handwerksleistungen gehen auch die überkommenen zinnernen Taufkannen nicht hinaus. Eine Taufschüssel aus Messing mit verziertem Rand vom Jahre 1688 in Eiterhagen und ein gleiches, aber jüngeres silbervergoldetes Stück in Niederzwehren bilden unter der großen Masse der gänzlich schmucklosen Zinnschüsseln eine Ausnahme.

Ein angeblich 1528 in Holz nachgebildeter, aus der Klosterkirche zu Herrenbreitungen stammender **Grabstein** des 1124 gestorbenen Pfalzgrafen Siegfried von Orlamünde hat in der Löwenburg zu Wilhelmshöhe Aufstellung gefunden. Figürliche Darstellungen auf gotischen Sandsteinplatten finden sich in Nordshausen, wo anscheinend ein Klosterprobst dargestellt ist, und in Oberkaufungen, wo die Äbtissinnen recht ansehnliche Epitaphien erhielten. Friedrich von Drefs Grabstein vom Jahre 1548 in Nordshausen zeigt bei Verzicht auf figürliche Plastik in den Reliefverzierungen eine interessante Mischung von Motiven der absterbenden Gotik und beginnenden Renaissance. Kleinere stehende Grabsteine, rechtschaffene Arbeiten dörflicher Meister, haben sich in Crumbach, Dörnhagen, Elgershausen, Großenritte, Helsa, Nieder- und Oberkaufungen erhalten. Liegende Platten mit dem Wappendekor der Renaissancezeit oder der obligaten weitläufigen Inschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sind in Wilhelmshausen, Heiligenrode und Oberkaufungen anzutreffen. Als monumentale Grabsteine der erwachenden Romantik hat man das 5 m breite und 3 m hohe Marmorrelief mit der Apotheose Kurfürst Wilhelms I. in der Gruft der Löwenburgkapelle und das demselben Fürsten gewidmete Hochgrab in der Oberkirche anzusehen, zwei Schöpfungen des älteren Ruhl. Von den schmiedeeisernen **Grabkreuzen** der Renaissance hat sich nur ein Stück in Wilhelmshausen auf unsere Tage hinübergerettet.

## Pfalz.

Daß von Heinrichs II. Pfalz in Kaufungen erhebliche Reste nicht überkommen sind, erklärt sich hinreichend aus der Tatsache, daß der Königshof kurz nach seiner Erbauung in eine Abtei verwandelt wurde, die ihrerseits nach mannigfachen Wandlungen im Mittelalter bei der Reformation als geistliche Anstalt völlig